©Naturwissenschaftl. Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Die Ueberwinterung unserer Vögel in 1893/94.

Von L. Buxbaum.

Der Winter 1893/94 war verhältnismäßig ein sehr gelinder und schneearmer, kam das Thermometer doch nicht unter 13° R unter 0, und das nur an einem Tage, am 5. Januar. Die Folge dieser gelinden Witterung war nun auch das Ausharren einiger Vogelarten bei uns, sowie das Fernbleiben anderer, die in kalten Wintern ständige Gäste hier sind. Die Staare (St. vulgaris) waren in ziemlicher Anzahl hier geblieben und durchzogen das Land, nach Beute suchend, und als es die erste Hälfte des Januar kälter wurde, da drangen sie in die Höfe und gingen so dreist unsere Futterplätze an, als wären diese nur für sie eingerichtet. Gerade in den kältesten Tagen, vom 1. bis 10. Januar, waren sie verschwunden, vielleicht hatten sie im Walde Schutz gesucht; als es aber wieder gelinder wurde, kamen sie auch wieder herbei. Sie waren in diesem Winter bei uns Strichvögel geworden und durchkreuzten täglich die Gegend nach allen Richtungen. Seit einigen Jahren ist überhaupt eine Aenderung in ihrer Lebensweise eingetreten. Schon im Nachsommer kommt die erste Brut aus dem Odenwald hierher an den Main, und im Herbste, wenn auch die zweite Brut und die Alten hier angekommen sind, nächtigen sie zu Tausenden in dem Schilfrohr am Main und besuchen am Tage die Obstbaumanlagen und die Weinberge. In diesem Winter hat es ihnen nicht gefehlt, denn wir hatten nicht einmal so viel Schnee, daß man hätte Schlitten fahren können.

Eine Familie Bläßhühner (F. atra), die im vorigen Jahr hier bei Raunheim erbrütet worden war, hielt sich den ganzen Winter über hier auf und kam auch glücklich durch. Es sind zwei Alte und vier Jungen, bei denen man schon auf weite Entfernung die weiße Bläß leuchten sieht. Ich habe oft versucht, mit einem Nachen an sie heran zu kommen, es war aber nicht möglich, sie gingen jedesmal auf. Auch eine starke Familie Lappentaucher (P. minor) war täglich hier zu sehen. Diese Gnomen unter den Wasservögeln sind ganz possierliche Kerlchen, wenn sie auf dem Lande fast aufrecht umherstolzieren, zumal ihnen der Schwanz fehlt. Der Edelstein unserer Vögel, der Eisvogel (A. ispida), der in kalten Wintern Strichvogel wird, war auch wieder unter den Wintergästen und hatte er diesmal keine Not. Der Fischreiher (A. cinerea) war ebenfalls den ganzen Winter zu sehen und holte sich täglich seinen Bedarf aus dem Maine. In großer Zahl waren die Möven vertreten, vor allen die Silbermöve (L. argentatus) und die Lachmöve (L. ridibundus), die durch ihr Geschrei einiges Leben auf das Wasser brachten, denn es hätte sonst Totenstille daselbst geherrscht, weil die andern Wintergäste ausgeblieben waren.

Seltene Gäste waren diesmal die Wildenten. Nur sehr wenige Stockenten (A. boschas), und noch weniger Krickenten (A. crecca) habe ich gesehen. Die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jäger waren darob auch übel gelaunt und so mußten die armen Hasen, die im vorigen Jahre gut geraten waren, dafür büßen.

Von den anderen Entenarten, sowie von Sägern (M. merganser), habe ich in diesem Winter nichts gesehen. Auch die Wildgänse (A. cinereus) waren seltene Gäste und habe ich überhaupt nur 82 Stück gesehen; geschossen wurden gar keine, schade um den holzigen Braten.

Warum sind die Enten und Gänse diesmal nicht zu uns gekommen? Nun, ihre Heimatgewässer waren jedenfalls nicht so zugefroren, daß es ihnen an Nahrung fehlte, und die Jäger dorten sind wohl auch nicht schlimmer als die hiesigen. Es lag demnach kein Grund vor, eine Wanderung anzutreten. Von Schwänen (C. musicus), sowie von den Großtrappen (O. tarda), war nichts zu sehen, auch sie sind nicht erschienen und haben das Sprichwort beherzigt: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!" Man sieht hieraus doch ganz deutlich und klar, daß diese Strichvögel ihre eigentliche Heimat nur aus Not verlassen und daß sie, wenn es nur irgend möglich ist, an dem Ort ihrer Wiege bleiben.

Auffallend viele Buchfinken (F. coelebs), darunter eine große Anzahl Weibchen, haben hier überwintert, dagegen fehlten diesmal ganz die Bergfinken (F. montifringilla), die in kalten Wintern häufig vorkommen. Auch die Haubenlerchen (Al. cristata) und Goldammern (E. citrinella) haben diesmal ohne große Beschwerde den Winter verlebt, verhungert sind keine. Am 4. December habe ich noch eine junge weiße Bachstelze (M. alba) auf der Ortsstraße herumtrippeln sehen. Jedenfalls stammte sie aus einer verspäteten Brut und fand dann keine Gesellschaft mehr zur Wanderung. Auch im Januar habe ich noch einige gesehen. In der zweiten Woche des Januar wurden auf der Eisenbahn 6 tote Feldlerchen (A. arvensis) gefunden. Sie hatten sich abends neben die Schienen gedrückt und waren nachts erfroren, ein Beweis, daß sie nicht viel Kälte vertragen können. Ob diese überwintert hatten, oder schon zurückgekehrt waren, kann ich nicht sicher angeben.

Auch die Schwarzamsel (T. merula) hat in einigen Exemplaren den Winter hier verbracht und war in den bösen Tagen unser Gast auf den Futterplätzen. Die Kohlmeise (P. major) und die Blaumeise (P. coeruleus) holten sich täglich ihren Anteil an den ausgehängten Samenscheiben der Sonnenblumen in dem Fenster, so daß ich sie von meinem Sitze aus genau beobachten konnte. Der muntere Zaunkönig (Trogl. parvulus) hatte auch nichts dagegen einzuwenden, daß der Winter nicht so eisig war, und trieb sein munteres Spiel in den Hecken und Holzstößen.

Ein seither seltener Vogel, der Schwarzspecht (D. martius), kommt jetzt häufiger vor, besonders in alten Eichenbeständen. Man hört ihn schon auf größere Entfernungen, denn sein Ruf ist auffallend und nicht zu verkennen. Wenn der anfängt zu zimmern, dann fahren aber auch die Späne davon und man sollte nicht meinen, daß

©Naturwissenschaftlich-Medizinischer Verein in Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at, www.zobodat.at

er diese so groß loshauen könnte. Ueber das Treiben der Proletarier Haus- und Feldspatzen (P. domesticus und P. montanus) kann man zur Tagesordnung übergehen, denn sie bringen nichts Neues, bei ihnen geht es immer gleichförmig weiter. Die Kolonie Saatkrähen (C. frugilegus) ist im Winter in ständiger Bewegung. Morgens ziehen sie nach Frankfurt, um dort auf den Kehricht- und Düngerhaufen der umliegenden Höfe ihrer Nahrung nachzugehen, abends fliegen sie zurück an den Rhein, wo sie auf der sogenannten Rabeninsel auf hohen Pappeln übernachten. Warum sie nur diesen Weg von acht Stunden täglich zweimal zurücklegen? Sie könnten doch besser in dem Frankfurter Walde nächtigen! Ich glaube nun, daß sie im Winter diese Bewegung nötig haben und deshalb den Weg machen.

Bis jetzt sind schon viele Vögel aus dem Süden zurückgekehrt und werde ich nach Schluß des Zuges darüber berichten.

Mannheim, den 8. März 1894.

Die Nestpflege der Uferschwalben.

Von Professor Dr. Carl Moser.

Zwischen Fort Opus und Metkovich, da wo sich die Canal-Ufer des Narenta verflachen und von reicher, durchaus erdiger Beschaffenheit sind, sah ich in dem ca. 2 m hohen Ufer, etwa 1 m über dem Wasserspiegel, gruppenweise die Fluglöcher der hier zahllos nistenden Uferschwalbe (Cotyle riparia), welche oft bis 1 m lange Röhren in das lehmige Ufer macht und am Ende der Röhre nistet. Dadurch, daß diese Löcher oft ziemlich dicht nebeneinander stehen, wird das ganze Ufer unterminiert und im Herbste bei hohem Wasserstande derart überwaschen, daß diese von den Vögeln durchbohrten Ufer teils weggeschwemmt werden. Obgleich das Leben und Treiben dieses Minierers unter den Vögeln den Ornithologen großes Interesse gewährt, so wird er, wo er in größerer Menge vorkommt, als den Uferbauten ungemein schädlich gehalten. (Bericht über die Reise nach den occupierten Provinzen.)

Für den Ornithologen bietet selbst im Hochsommer die Umgebung von Mostar großes Interesse. Auf der nach Nevesinge führenden Straße liegt die erste bedeutende Ortschaft Blagaj, aus den Occupationskriegen genügend bekannt, 10 Minuten davon entfernt, unter den senkrechten Felsgehängen, welche eine Burgruine der Stepanov-Grad krönt, fließt in der Tiefe aus einer zauberhaften Höhle die mächtige Quelle der Buna, eines Nebenflusses der Narenta, hervor. Hart an ihrem Ursprunge unter der senkrechten Wand steht ein Gehöft und eine kleine Moschee, zur Hälfte des Turmes beraubt, der durch einen Felssturz geköpft wurde. Von einer kleinen Gloriette überblickt man die grotteske Felsscenerie, sowie das Hervorbrechen der fisch- und wasserreichen Buna aus dem Halbdunkel des Höhlenschlundes. Das Wasser bringt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: Die Ueberwinterung unserer Vögel in 1893/94 203-205